

Die LYRIKEDITION 2000
begründet von Heinz Ludwig Arnold

Das Buch

»Ich kannte einen Jungen, der mit seinem Vater über die Dünen auf dem Weg zum Meer war. Gleich würde er es sehen, zum ersten Mal. Und als er es so vor sich liegen sah, rief er aus: *La piscine!*

So ein Verhältnis zur Welt hat auch der Dichter: er wird ein Leben lang diesen ersten Blick haben, etwas zum ersten Mal sehen. So ein Lyriker, wie wir ihn in Ulrich Koch haben, ist Vieles, auch unser Stellvertreter.«

Arnold Stadler

Der Autor

Ulrich Koch, geboren 1966 in Winsen an der Luhe, lebt östlich von Lüneburg und arbeitet als Angestellter in Hamburg. Bisherige Veröffentlichungen u. a.: »Weiß ich«, Residenz Verlag 1995; »Auf mir, auf dir«, Residenz Verlag 1998; Veröffentlichungen in Zeitschriften (u. a. manuskripte, BELLA triste et al.). Er erhielt Preise und Auszeichnungen, u.a. den Förderpreis des Stuttgarter Schriftstellerhauses 2007. 2008 erschien in der Lyrikedition 2000 »Der Tag verging wie eine Nacht ohne Schlaf«.

Ulrich Koch

Lang ist ein kurzes
Wort

Gedichte

Mit einem Nachwort von Arnold Stadler

LYRIK
EDITION
2000

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.lyrikedition-2000.de

Gefördert von Books on Demand, Norderstedt

für Chan und Joni, Billie und Jane

© 2009 LYRIKEDITION 2000 in der Buch&media GmbH
Umschlaggestaltung: Buch&media GmbH, München
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN: 978-3-86906-070-5

Schlagt die Toten,
wenn sie kalt sind.

Man Ray

Pflege das Leben,
wo du es triffst.

Hildegard von Bingen

I VORABEND IN DER VERGANGENHEIT

VORABEND IN DER VERGANGENHEIT

Im Innenhof übt ein Junge
Weitschüsse. Vor jedem Schuss
nimmt er den Ball
in die Hände und
streicht ihm die Haare
aus dem Gesicht.

ALLERMORGEN

Ich kann das Brot
ins Wasser tunken.
Dann ist das Brot wieder weich
und das Wasser verschwunden.

Ich kann das Brot
im Ärmel verstecken
und ins Wasser sehn
und mein Gesicht auflecken.

GROSCHENROMAN

Es ist Samstagmorgen,
und wir sehen ins Gesicht der Verkäuferin
im Lädchen an der Hauptstraße.
Vielleicht sind wir entfernt verwandt.

Mit dem abgekauten Bleistift
rechnet sie unser Leben nach.
Ihr Haar fällt übers Blatt.
Du zählst ihr das Geld

in die Hand, langsam
wie Bruderküsse.
Vom Grund ihres Gesichts
tauchen die Sommersprossen auf.

DIENSTAG, BESUCH

Verwohnte Autos: der Blick hinüber
beim Überholen. Landschaften, mit Schneeresten
an den Himmel geklebt, mit zitternden
Pfützen, Drähten und Gräben.

Ein Warnschild für Nebel
in der Ostheimer Senke. Dann: Nebel
in der Ostheimer Senke. Wolken mit Trauerband,
als hätten sie in Erde gewühlt.

Der flache Tagtraum einer Kleinstadt am Mittag.
Rauch, der aus einem Schornstein schlägt.
Eine Straße. Jenes Haus. Die Tür, angelehnt.
Eine Frau, die in Einkaufstüten den Müll rausträgt.

ÄTHERRAUSCHEN

Als wir zu leben vergaßen,
zu lieben, damals,
in den wunderbaren Jahren,
blind für das, was wir sahen,

und die Fenster in den Zügen
sich noch öffnen ließen
und die Ärzte vierteljährlich
ohne Einmalhandschuh grüßten,

da saßen wir abends
lange noch da, saßen und lauschten
dem Ätherrauschen:
dem Wind in den Sportplatzfichten

und Schwimmbadpappeln,
übers Wasser trieben Samen,
und sahen dem Krabbeln
der Wäschespinnen zu,

die auf dem Rasen neue Netze
knüpften für die letzten
Hemden, aus denen unsre weißen
Herzen schlüpfen.

APRIL

Schwer zu ertragen ist das Gebell der Hunde
im Dezember wenn sie versuchen
mit den Flügeln zu schlagen
es klingt wie Befehle alter Generäle.

Im Januar findet die Amsel kaum Halt
auf den Dächern im Schnee in den Liedern
und die Türen der Häuser sind kalt wie die Rücken
von Büchern oder Leuten am Feuer.

Wolken gehn im Februar in die Welpenschule
die Schüler werden vom Regen geweckt
der vermischt ist mit Flocken grau und zum Kauen
wie Muttermilch die nach Halmen schmeckt.

Tote und Gras haben sonnige Bäuche
im März wenn die Lerche vom Meeresgrund steigt
gleich hörn wir in den Eiern die Flügel rauschen
und den Anzug des Toten im Kleiderschrank.

OKTOBER

Auf der Straße eine abergläubische Katze
oder der Schatten einer Verflommenen.
Von der Ewigkeit ist eine Alte geblieben,
die der Landarzt zurücklässt, wenn er

seinen Hausbesuch beendet hat.
Sie sitzt am Fenster auf einem Sessel
wie auf einem Schoß und isst
ihren Mund. Das Wohnzimmer

sieht fern. Bofrost oder eismann
parkt am Straßenrand,
den gefrorenen Abend ausladend,
der hinter den Fenstern taut.

NACHSOMMER

Schon badet morgens der Fuchs in den Wiesen.
Die trüchtige Katze wirft einen riesenhaften Schatten
und zieht ihn hinter sich her wie einen Sack
voll Jungen, nass und schwer. Im Erdgeruch
der Eichenschatten wälzen Kälber den Mittagsschlaf,
deren Schwänze wie von selber nach den
letzten Fliegen schlagen. Wenn nachmittags
die Kalligraphen schlafen, fliegen auf den Feldern die
Rabenkrähen auf, die Anfangsbuchstaben
des nächsten Abendlieds, das auf den abgemähten
Halmen spielt, bis die ersten Kamine qualmen,
mit dünnen Fäden, die das Leben verlängern,
indem sie den Himmel heimlich schwängern.
Bis ich mein eigenes sing, das immer gleich
verklingt: ein Fahrrad taucht auf im verschlammten
Teich der Mühle. Darüber eine Libelle im
Rückwärtsflug, die mein Leben auf Anfang spult.